

Das Baumann-Zuber-Haus in Oberdiessbach: Kulturarchiv und Ort der Begegnung

Von Peter Vogel, Dorfchronist, Oberdiessbach

Die 1993 verstorbene Mathilde Baumann vermachte ihr Haus mitsamt dem dazugehörigen Schürli, den Land- und Waldparzellen der Gemeinde Oberdiessbach. Mit dem Vermächtnis sind Auflagen betreffend Erhaltung und Zugänglichmachung verbunden. Die Gemeindeversammlung hat am 9. Mai 1994 das Legat angenommen.

Hundertjährige Wohnkultur

Der klassizistische Riegstock im Dorfzentrum wurde 1844 bis 1846 an der Stelle eines älteren Bauernhauses gebaut, zu welchem der Sodbrunnen und offenbar auch der grosse gewölbte Keller gehörte. Das Nebengebäude stammt aus dem Jahr 1736. In den 1893 niedergeschriebenen Erinnerungen von Lehrer Jakob Baumann lesen wir: „Präsident der Schulkommission war (1843) Negt. Chr. Zuber, ehemaliger Lehrer, der den Wohnstock der Frau Jenni erbauen liess und später Posthalter und Gemeindepräsident von Diessbach wurde.“ Der Negotiant (Kaufmann) Zuber war also Bauherr des Hauses.

Das Haus blieb immer im Besitz der Verwandtschaft Zuber/Jenni/Baumann. Nie ist daran umgebaut oder Wesentliches verändert worden. Zwar konnten die Wasserversorgung und das elektrische Licht Einzug halten, weiter aber kam der Fortschritt nicht voran. Weder moderne sanitäre Einrichtungen noch Elektroherd oder gar Waschmaschinen, weder Telefon noch Radio und Fernsehen konnten die Genügsamkeit und Ruhe der Bewohner stören. Die Wohn-, Arbeits- und Schlafzimmer mit ihren originalen Fussböden, Täferwänden, Tritttöfen, Vorfenstern mögen einem Standard von etwa 1905 entsprechen. Und eine Küche, wie sie hier vorhanden ist und bis zuletzt noch gebraucht wurde, liesse sich in einem Museum mit viel Mühe und Kosten nur annähernd herstellen. Von entsprechender Einheitlichkeit sind Mobiliar und Einrichtungsgegenstände, Geschirr, Gerätschaften, Kleider. Das alles erlaubt keine voreiligen Schlüsse auf die letzten Bewohner; diese waren vielseitig interessiert, aufgeschlossen und ausserordentlich gut im Bild. Tageszeitungen und Zeitschriften wurden mit aller Gründlichkeit gelesen.

Tausende von Schriftstücken

Vorerst nur provisorisch nach Bereichen sortiert, aber noch lange nicht gesichtet, geschweige denn gelesen und abgeschrieben, sind die Papiere. Unzählige liegen in Umschlägen und Schachteln. Sie sind zum Teil älter als das Haus, so ein Jutesack voll Werkstattnotizen, Materiallisten, Rechnungen.

Nichts von alldem ist als Einzelstück besonders wertvoll, jedenfalls hat man dergleichen anderswo auch schon gesehen, wenn nicht schöner und einzigartiger. Was das Besondere an diesen Papierbergen ausmacht, ist die Geschlossenheit. Durch Generationen hindurch ist jeder auch noch so unscheinbare Fetzen aufbewahrt

worden, Mosaiksteinchen vergleichbar, die in ihrer Gesamtheit ein detailliertes Geschichtsbild ergeben, Einblick in verschiedene Bereiche des Alltags. Da die jeweiligen Bewohner zudem wichtige Ämter in Gemeinde, Kirche und Schule innehatten, sind auch diesbezüglich Unterlagen vorhanden, ebenso zu Spezialbereichen wie der Dorfbrunnengeschichte oder zu alten Handwerken wie dem des Nagelschmieds. Beachtenswert sind sodann die Schreibutensilien, Bilder, Musterbücher, Entwürfe, Schriftproben von Graphiker *Erwin Baumann*.

Erstes Postbüro

Die bisher fünf Postbüros von Oberdiessbach lagen alle wenige hundert Meter voneinander entfernt an der Hauptstrasse. Die gegenwärtige Poststelle liegt der ersten gegenüber. Als 1846 auf Begehren der Kirchgemeinde zwischen Bern und Oberdiessbach ein Depeschendienst eröffnet wurde, konnte *Krämer Christian Zuber* die Poststelle übernehmen. Die Ablegefächlein im Büroraum hinter dem Laden sind noch vorhanden; das übrige Material gehört zur Hauptsache nicht mehr zur ursprünglichen Einrichtung. Der Telegraph 1870 und das erste Telefon 1893 fallen bereits in die Amtszeit der Nachfolger von Zuber und Jenni.

Hauptmann Jenni

Christian Zuber starb 1860. Nach ihm übernahm *Johannes Jenni* den Laden und noch für zwei Jahre die Poststelle. Vorhandene Vogtsrechnungen weisen Jenni als Vormund von Zubers Söhnen Albert und Emil aus.

Johannes Jenni, geboren 1826, treffen wir 1851 als Bäcker und Waisenvogt in Heimenschwand, 1861 kam er nach Oberdiessbach. Er schlug eine militärische Laufbahn ein, wurde 1858 zum Hauptmann und 1873 zum Major befördert. Die Offiziersbrevets vom 2. Unterlieutenant bis zum Bataillonskommandanten sind alle noch vorhanden. Seine Tätigkeit brachte häufige und längerdauernde Abwesenheiten mit sich. Frau Rosina hielt ihn schriftlich über Geschäft und Familie auf dem laufenden, er teilte ihr seinerseits das Nötige mit. An die 200 Briefe in haarfeiner Kurrentschrift auf dünnem, fast durchscheinendem Papier warten auf den indiskreten Pensionierten, der die teilweise verblassten Botschaften entziffern will.

Jennis erste Frau hiess Anna Wermut und war eine geborene Baumann, die zweite Frau *Rosina* war eine Segessenmann. Von da her rühren die zahlreichen Papiere, die sich auf diese Familien beziehen. Nach Jennis Tod 1874 führte seine Witwe den Laden noch viele Jahre weiter, bis er 1905 von ihrer Nichte *Rosa Baumann-Zuber* übernommen wurde.

Vorstand-Buumme und die Bahngeschichte

Auch der Werdegang von *Johann Baumann* lässt sich gut verfolgen. Dieser Müllerssohn aus einer alten Diessbacher Familie war von 1889 bis 1897 „Commis“ oder „Gehülfe“ an den Bahnstationen von Sonceboz, St-Imier, Tavannes, Zäziwyl, Signau, Courtlary, Delsberg. In Oberdiessbach war er der erste Stationsvorstand der 1899 eröffneten Burgdorf-Thun-Bahn B.T.B. und blieb es bis 1929. Obschon die Familie nach wie vor den Tuchladen führte, sprach man damals noch nicht von „Lädeli-Buumme“, sondern von „Vorstand-Buumme“.

Zur regionalen Bahngeschichte, die im Ortsmuseum Konolfingen bereits gut belegt ist, findet sich im Nachlass Baumann weiteres wertvolles Material. Briefumschläge tragen den Aufdruck der Vorstufen zur Emmental-Burgdorf-Thun-Bahn (E.B.T.):

- Gründungsgesellschaft Hasle-Konolfingen-Thun
- Burgdorf-Thun-Bahn
- Emmentalbahn.

Papiere, die man wegschafft, wenn ihre Gültigkeit abgelaufen ist, blieben hier erhalten. Im Baumann-Haus kamen frühe Fahrpläne, Frachtbriefe, Ausweise, Billette, Rapporte zum Vorschein. Auch eine Foto-Postkarte über das Eisenbahnunglück von 1908 ist vorhanden, und ein Entwurf vom Bericht darüber, welchen der Bahnhof-Vorstand abgeben musste. Sohn Huldreich wusste anschaulich über den glimpflich verlaufenen Zwischenfall zu berichten.

Familie Baumann-Zuber

Damit nähern wir uns der Gegenwart. Viele Leute, nicht nur aus Oberdiessbach, erinnern sich noch an die Familie oder jedenfalls an einzelne Personen. Ihnen diene die folgende Übersicht:

<p><i>Johann Baumann</i>: 1870 – 1930, Stationsvorstand <i>Rosa Baumann-Zuber</i>: 1876 – 1958, Krämerin</p>
--

Kinder:

Hans (Johann) Baumann: 1901 – 1928, Ingenieur

Huldreich Baumann: 1903 – 1973, Kaufmann bei der Berner Alpenmilch-Gesellschaft BAMG in Konolfingen

Erwin Baumann: 1907 – 1983, Lithograph, Genealoge

Mathilde Baumann: 1911 – 1993, Krämerin

Vater Johann Baumann war Gemeinderat und Mitglied verschiedener Kommissionen in Oberdiessbach. Mit der Bezeichnung „Krämerin“ ist der Tätigkeitsbereich der Frauen bei weitem nicht erfasst. Sie hatten einen arbeitsreichen Haushalt und die Angehörigen zu betreuen, Bruder Huldreich besorgte die Buchhaltung.

Lädeli-Leben

So oder ähnlich, wie sich Mathildes Laden zuletzt präsentierte, haben ursprünglich alle Läden im Dorf ausgesehen. Anderswo wurde modernisiert, bei Baumanns nicht. Während Kunden in alter Treue das Lädeli aufsuchten, schritt die Zeit daran vorbei. Aber nicht nur das Äussere und die Einrichtung blieben die alten, auch die Dienstleistungen, und die Stammkunden wussten das. Besonders eben die Kundinnen. So wie manch eine am Langnau- oder Höchstte-Märit „ihren“ Stand kennt und regelmässig für etwas Bestimmtes aufsucht, so wussten die Frauen vom Kurzenberg, wo es in Oberdiessbach *Hemmlistoff* am Meter zu kaufen gab und viel anderes. Was man in Thun oder Bern vielleicht umsonst gesucht hätte, bei *Mathilde Baumann* war's zu haben. Gerne stellen wir bei dieser Gelegenheit fest, dass solche Kunden-nähe in Oberdiessbach fortbesteht, in kleineren und grösseren Geschäften. Bei Baumanns nur war alles auf wenigen Quadratmetern beisammen: Tuchwaren,

Lebensmittel, Kaffee, Zigarren, Täfeli, Waschpulver... Und genügend Zeit musste man einplanen für den obligaten Schwatz.

Bis 1992 blieb das Lädeli offen

In den letzten Jahren seines Bestehens bekam das Geschäft noch eine bisher ungewohnte Bedeutung. Die anrollende Nostalgiewelle spülte neues Publikum in den Laden, Damen und Herren, welche Mathilde nicht kannte. Mehr oder weniger verhohlen wurde auf Einrichtungsgegenstände geschielt und nach einer allfälligen Liquidation gefragt. Eines Morgens fehlte das Reklame-Emailschild vor dem Eingang. „Sammler“ hatten es abmontiert. Solches musste die gute Mathilde betrüben. Dennoch wollte sie ihrer Kundschaft, alten und neuen Freunden die Treue halten wie diese ihr. So lange, wie es ihr möglich war, und unterstützt von guten Nachbarsleuten, hielt die Krämerin durch. Die Schliessung des Ladens im Frühling 1992 bedeutete einen Verlust für die ganze Region.

Ein historisches Haus mit Geschichten

Weiterhin liegt Ware auf den Gestellen, und das meiste Zubehör blieb intakt. Unnötig zu sagen, dass auch Belege des Rechnungswesens, Korrespondenz und Buchhaltung bis in die Anfänge zurückreichen. Bereits der Erbauer des Hauses, Christian Zuber, wurde ja als Negoziant angeführt.

Das alles ist der Gemeinde zugefallen. Ein solches Geschenk bedeutet auch eine Verpflichtung. Nicht einfach zu entscheiden war die Frage, wie das Haus und das Schürli genutzt werden sollen. Eine vom Gemeinderat eingesetzte Kommission suchte nach tauglichen Lösungen. Es galt, die an das Legat geknüpften Bedingungen zu erfüllen, und zwar nicht nur der Form, sondern auch dem Sinne nach. Das Haus war nach Ansicht von Fachleuten in einem guten Zustand. Grössere Eingriffe drängten sich nicht auf, jede Anpassung hätte das Einzigartige des Baus zerstört. Vorzunehmen wären Unterhaltsarbeiten und einige für die künftige Nutzung erforderliche Einrichtungen, mit Rücksicht auf die Bausubstanz. So konnte der Befürchtung entgegengewirkt werden, das Haus werde Unsummen von Geld verschlingen, sei ein Fass ohne Boden.

Ein Renditeobjekt ist das Baumann-Zuber-Haus nicht, kann es nicht sein. Aber auch das ganze Haus als Museum einzurichten, wäre wenig realistisch. Als historische Kulturgüter werden die Küche, das Lädeli, verschiedene Stuben und der Garten erhalten. Es gibt Platz für Wechselausstellungen und Arbeitsraum zur Sichtung, Sortierung, Erforschung, allenfalls Restaurierung der Dokumente. Der geräumige zweiteilige Gewölbekeller wurde sorgfältig als Ort für gesellschaftliche Anlässe und kulturelle Veranstaltungen eingerichtet. So behält das Gebäude seine einzigartige Bedeutung und kann von allen genutzt werden und kommt wie früher weiterhin der Bevölkerung zugute.

Originaltext von Peter Vogel aus dem Alpenhorn-Kalender, Brattig für das Emmental, Copyright Peter Vogel, Oberdiessbach, 1998